

daß sich die Führer desselben ermutigt sahen — Gregor klagte, daß sie die Kirche zerstört und das Material derselben zum Bau ihrer Häuser verwendet hätten — zu den Unregelmäßigkeiten in der äußern Anlage unsrer Dörfer kommt noch die Unregelmäßigkeit im innern Aufbau derselben — ich habe die Fachausdrücke des Deutschen und des Französischen miteinander verglichen und habe gefunden, daß die Mehrzahl derselben übereinstimmt — nachdem die Gäste das Gasthaus verlassen hatten und die Wirtin desselben die Thür verschlossen hatte — man streiche überall desselben und derselben: ist irgendwo ein Mißverständnis möglich? Der Kaiser unternahm heute einen längern Spazierritt und erledigte nach der Rückkehr von demselben Regierungsgeschäfte. Ja, wovon soll er denn sonst zurückgekehrt sein, als von — demselben?

Derjenige, diejenige, dasjenige

Noch in anderm Sinne als derselbe ist das schöne Kanzleistwort derjenige ein Papierpronomen: es ist eigens für die Papiersprache erfunden worden. Derjenige ist im sechzehnten Jahrhundert aus einem vorhergegangnen der jene entstanden, wie derselbige, das jetzt zum Glück wieder verschwunden ist, aus der selbe. Es hat keinen andern Zweck und keine andre Aufgabe, als das betonte, lange der der lebendigen Sprache, das determinative Fürwort, das vor Relativsätzen und vor abhängigen Genitiven steht, auf dem Papier zu ersetzen. Den Ton und die Länge kann man ja weder schreiben noch drucken, wenigstens ist es nicht üblich, der oder dër zu schreiben*); also hilft man sich, so gut man kann. Der eine läßt das der sperren (wie auch ein, wenn es so viel heißen soll wie ein einziger), ein anderer greift zu jener, wie es in Oesterreich beliebt ist, in der Regel aber schreibt und druckt man derjenige. Wenn man spricht, sagt man zwar: als er endlich den Weg einschlug, der zum Ziele führen mußte; aber drucken läßt

*) Es ist auch nicht nötig; spricht und betont doch jeder richtig derartig, dermaßen, dergestalt usw.

man: als er endlich denjenigen Weg einschlug, welcher zum Ziele führen mußte.

Wenn aber nun derjenige allein steht, ohne Hauptwort hinter sich, z. B.: selbst diejenigen, welche die Schaffung eines allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuches nicht ganz ablehnten — kein Scharfsinn hätte eine bessere Lösung finden können, als diejenige, welche die Verhältnisse zuletzt aufzwangen — die größten Menschen sind diejenigen, welche die Kultur einer eben dahinsinkenden Epoche noch einmal zusammenfassend verkörpern — da ist es doch wohl ganz unentbehrlich? Nun, in der lebendigen Sprache sagt man getrost: selbst die, die die Schaffung eines Gesetzbuches nicht ganz ablehnten — eine bessere Lösung, als die, die die Verhältnisse zuletzt aufzwangen. Aber das ist ja wieder das Schreckgespenst des Papiermenschen: nicht zwei-, nein dreimal hintereinander dasselbe Wort! — Wirklich? dasselbe Wort? Dreimal hintereinander dieselben drei Buchstaben: d—i—e; aber wer seine Ohren aufmacht, der hört doch drei verschiedene Wörter: dieh, die di — drei Wörter von ganz verschiedner Länge, und hinter dem ersten eine Pause. Das ist ja wie Musik, es hüpfet und springt ja förmlich. Nun höre man dagegen dieses Schleppen und Schleichen und Schlurfen: diejenigen, welche die!*)

Nun vollends, daß in der lebendigen Sprache in tausend und aber tausend Fällen statt derjenige, welcher einfach wer gesagt wird — also drei Laute statt sechs Silben! —, das ist dem Papiermenschen völlig unbekannt. Er schreibt: diejenigen, welche die Absicht haben, Adjuvanten zu werden, lassen sich als Anwärter einschreiben. Ja er wäre imstande, das Sprichwort: wer Pech angreift, besudelt sich — oder den Rinderspruch:

*) Bei einer Leichenfeier in der Universitätskirche in Leipzig sagte der Prediger, ein bedeutender Kanzelredner, in der gehobesten und feierlichsten Sprache: selbst die, die die wissenschaftliche Bedeutung des Mannes nicht zu beurtheilen wußten ufm. Ich bin fest überzeugt, daß außer mir kein Mensch die drei die gehört hat, obwohl Hunderte von Menschen in der Kirche waren. Mir waren sie ein Lapsal, weil sie Natur sind. Ob sie auch gedruckt worden sind, weiß ich nicht.

wer meine Gans gestohlen hat, der ist ein Dieb — oder den Goethischen Vers: nur wer die Sehnsucht kennt, weiß, was ich leide — zu verwandeln in: derjenige, welcher Pech angreift — derjenige, welcher meine Gans gestohlen hat — nur derjenige, welcher die Sehnsucht kennt usw.

Leider liegt hier einmal der Fall vor, daß eine Erscheinung der Papiersprache sogar in die lebendige Sprache eingedrungen ist, was gewiß selten geschieht. Altenmenschen und Gewohnheitsredner bringen es fertig, in Sitzungen und Verhandlungen in einer Stunde dreißigmal derjenige, welcher zu sagen. Selbst in der Unterhaltung der „Gebildeten“ kann man's hören; sie haben es eben gar zu oft in ihrer Zeitung gelesen. Aber die lebendige Sprache des Volks kennt es nicht; wenn es der Mann aus dem Volke in den Mund nimmt, so tut er es höchstens, um sich darüber lustig zu machen, er spricht es gleichsam mit Gänsefüßchen. Also du bist derjenige, welcher? fragt er höhnisch — na warte, Bursche! Oder er sagt: fällt mir gar nicht ein; wenn ein Unglück passiert, dann bin ich derjenige, welcher (nämlich: blechen muß), und zitiert damit gleichsam das Gesetzbuch oder die Polizeiverordnungen, worin er die beiden Papierwörter auf jeder Seite gelesen hat.

Jener, jene, jenes

Der Österreicher braucht statt derjenige vor Relativsätzen, namentlich aber vor einem abhängigen Genitiv jener; er schreibt: diese Vorlesungen haben nur einen bedingten Wert für jenen, der selber Einsicht genug hat, Dichterverke ohne Beihilfe zu verstehen. Das halten manche deutsche Schriftsteller jetzt offenbar für eine besondere Schönheit und machen es mit. In gutem Schriftdeutsch wird aber jener nur in die Ferneweisend gebraucht, mit einem bald stärken, bald schwächen rhetorischen Beigeschmack: wenn ich an jene schöne Zeit zurückdenke usw.

Ganz unausstehlich für norddeutsche Ohren ist das österreichische jener vor einem abhängigen Genitiv, z. B.: